

Amerikanerin ist Plattdeutsch auf der Spur

Ellen Jones forscht für Doktorarbeit an der University of Texas - Faszination entstand während eines Austauschjahres

Jan-Geert Berents

Wenn Menschen an Ostfriesland denken, denken sie meist an die Sprache. Das findet jedenfalls Ellen Jones aus dem US-Bundesstaat Vermont. Die 26-Jährige entdeckte als Schülerin während eines Austauschjahres in Rhaderfehn ihr Interesse am Plattdeutschen. Nun forscht Jones für ihre Doktorarbeit über den aktuellen Plattdeutschgebrauch in Ostfriesland.

»Ich fand es sehr interessant, dass man hier neben Hochdeutsch mit Platt eine zweite Sprache spricht«, erinnert sich die sympathische Amerikanerin. Während ihres Austauschjahres nach ihrem Highschool-Abschluss lebte sie ein Jahr in einer Gastfamilie und besuchte das Rhaderfehner Gymnasium. Hauptsächlich ihr Gastvater aber auch Mitschüler hätten sie auf die Plattdeutsche Sprache gestoßen. Jones, die fließend Hochdeutsch spricht, jetzt für ihre Forschung in



Die RZ hatte Besuch aus Amerika: Ellen Jones forscht für ihre Doktorarbeit zur plattdeutschen Sprache in Ostfriesland.

Foto: Berents

Ostfriesland einsetzt.

Wer spricht eigentlich Plattdeutsch?

Seit Ende Mai lebt Ellen Jones jetzt wieder bei ihrer ehemaligen Gastfamilie und führte schon 33 Interviews mit Plattsprechern. »Mein Ziel waren 30. Ich habe nicht erwartet, dass so viele Menschen Interesse daran ha-

ben.« Geführt wurden die Interviews übrigens auf Hochdeutsch. »Plattdeutsch kann ich gut verstehen«, sagt Jones. Sprechen allerdings ist nicht so gut. Dann kommt noch hinzu, dass die Interviews für ihre Arbeit schriftlich werden müssen. »Das kann mit Plattdeutsch kompliziert werden.« Verste-

hen und Sprechen sei das schwerer, betont die 26-Jährige. »Plattdeutsch ist allerdings auch die Soziosprache. Also: Wer spricht Platt? Leute, die sagen, dass sie täglich Platt sprechen, sind meist älter.« Es gibt aber auch viele Jüngere, die regelmäßig Plattdeutsch benutzen«, betont die 26-Jährige.

»Plattdeutsch hat immer noch ein Leben in Ostfriesland«, meint die Sprachforscherin deshalb optimistisch. Auch konnte Jones Unterschiede zwischen den Generationen feststellen. So hätten überwiegend Männer ein Interesse daran gehabt, an den Interviews teilzunehmen. Die Fragebögen seien häufiger von Frauen ausgefüllt worden. Die Sprachkenntnisse seien insgesamt gleich gut ausgeprägt. »Männer reden aber lieber darüber.« Das Rheinland wurde in ihren Interviews übrigens immer wieder als Region erwähnt, in der besonders häufig Plattdeutsch gesprochen wird. Auch der »breite« Akzent des Rheinländer Platt sei immer mal wieder hergehoben worden.

Wunschberuf: Professorin

Ihre Doktorarbeit soll im Frühjahr 2025 fertig sein. »Ich werde auch eine Auswertung auf Deutsch schreiben und mit den Teilnehmern teilen«, kündigt Jones an. Was sie machen möchte, wenn die Arbeit fertiggestellt

es darum, wie eine Welt ohne Plattdeutsch aussähe. Ein Teilnehmer hat sich darauf eine recht originelle, aber durchaus passende Antwort einfallen lassen. »Eine Welt ohne Platt wäre wie Bier ohne Alkohol.« Nicht das gleiche also.